



1926-09-02

# Der Mädchenmord bei Paris

Elisabeth Janstein

## Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260902&seite=12&zoom=33>

## BYU ScholarsArchive Citation

Janstein, Elisabeth, "Der Mädchenmord bei Paris" (1926). *Essays*. 406.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/406](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/406)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Der Mädchenmord bei Paris.

Von Elisabeth Janstein.

Wie oft ist Schatten des Blaubartes von Gambais schon zitiert worden? Hier scheint er für keinen Unwürdigen bemüht zu werden. Die Salons nähren sich vom Falle Guyot und die Öffentlichkeit interessiert sich so ungeheuer für diese Affäre, daß man täglich, wie bei Landru, wissen will, was der Mörder zu Mittag aß und wie er die Nacht verbrachte.

\*\*\*

Daß Ungewißheit Verlockung bedeutet und Gewißheit schon halb Ueberlebtes, beweist die Behandlung des Falles *Beulanguet*. Eigentlich wurde er deshalb gejagt und verhaftet. Aber an Marie Louise Beulanguet denkt niemand mehr, weil man ohnehin schon alles weiß, und der ganze Eifer, die ganze Sucht zur Uebertreibung [Übertreibung] schlagen andere Wege ein. Wie starb die erste Frau? Wie die zweite? Und was war mit den früheren Geliebten?

\*\*\*

Ueber [Über] den Tod seiner beiden Gattinnen befragt, gab Guyot, eine Mischung von brutalem Gewaltmenschen und verlogenen Hysteriker (dabei lügt er schlecht), eine einfache Erklärung: „*Ich habe den Frauen immer Unglück gebracht.*“ Gut, noch weiß man nichts Genaueres, nichts Unumstößliches. Vielleicht war es Fatum, daß die beiden Frauen so plötzlich sterben mußten. Im dritten Falle aber, bei der kleinen Beulanguet, übernahm Herr Guyot selbst die Rolle des Schicksals. Hier genügte „*mal occhio*“ allein nicht mehr.

\*\*\*

„. . . Tausende waren erschienen, Frauen mit Kindern am Arm. Die Menge erkletterte die Einfriedungsmauern und stürmte die Autos, um besser sehen zu können. Ein Aeroplan kreiste über der Stätte. . . .“

Es handelt sich um kein Sommerfest, keine Filmaufnahme. Nur um die *Exhumierung* der ermordeten Telephonistin, die zum zweitenmal aus ihrer „ewigen Ruhe“ aufgestört wurde. Die Obduktion währte sehr lange, und so geschah es, daß vor dem Friedhofe große, *glänzende Lastautos* hielten, „*Magasin du Printemps*“, „*Magasin du Louvre*“, „*Magasin Lafayette*“, uniformierte Chaffeure absprangen und von Bestellzetteln laut Namen verlasen. Sie waren nach *Clay* liefern gekommen, hatten die Häuser leer angetroffen, und man hatte ihnen erzählt, daß die Damen sicherlich auf dem Friedhofe seien. So wurden angesichts des Kadavers Lieferzettel unterschrieben, Trinkgelder verteilt, Crepe Georgettekleider und Peignoirs übernommen.

Es wurde nicht berichtet, ob während der Obduktion Kinoaufnahmen gemacht wurden. Für jene aber, die nicht in *Clay* waren, gab es einen Trost: In einem Schaufenster sah man das Bild der Gerichtsärzte in weißen Mänteln, weißen Kappen und Gummihandschuhen. Man konnte sich vorstellen, daß der dunkle Fleck am Mantel Dr. Pauls Blut sei.

# Der Mädchenmord bei Paris.

Von Elisabeth Janstein.

Wie oft ist der Schatten des Blaubartes von Gambais schon zitiert worden? Hier scheint er für keinen Unwürdigen bemüht zu werden. Die Salons nähren sich vom Falle Guyot und die Deffentlichkeit interessiert sich so ungeheuer für diese Affäre, daß man täglich, wie bei Landru, wissen will, was der Mörder zu Mittag aß und wie er die Nacht verbrachte.

\* \* \*

Daß Ungewißheit Verlockung bedeutet und Gewißheit schon halb Ueberlebtes, beweist die Behandlung des Falles Beulanguet. Eigentlich hat Guyot die arme Telephonistin umgebracht. Eigentlich wurde er deshalb gejagt und verhaftet. Aber an Marie Louise Beulanguet denkt niemand mehr, weil man ohnehin schon alles weiß, und der ganze Eifer, die ganze Sucht zur Uebertreibung schlagen andere Wege ein. Wie starb die erste Frau? Wie die zweite? Und was war mit den früheren Geliebten?

\* \* \*

Ueber den Tod seiner beiden Gattinnen befragt, gab Guyot, eine Mischung von brutalem Gewaltmenschen und verlogendem Hysteriker (dabei lügt er schlecht), eine einfache Erklärung: „Ich habe den Frauen immer Unglück gebracht.“ Gut, noch weiß man nichts Genaueres, nichts Unumstößliches. Vielleicht war es Fatum, daß die beiden Frauen so plötzlich sterben mußten. Im dritten Falle aber, bei der kleinen Beulanguet, übernahm Herr Guyot selbst die Rolle des Schicksals. Hier genügte „malocchio“ allein nicht mehr.

\* \* \*

... Tausende waren erschienen, Frauen mit Kindern am Arm. Die Menge erkletterte die Einfriedigungsmauern und stürmte die Autos, um besser sehen zu können. Ein Aeroplan kreiste über der Stätte. ...“

Es handelt sich um kein Sommerfest, keine Filmaufnahme. Nur um die Exhumierung der ermordeten Telephonistin, die zum zweitenmal aus ihrer „ewigen Ruhe“ aufgestört wurde. Die Obduktion währte sehr lange, und so geschah es, daß vor dem Friedhofe große, glänzende Lastautos hielten, „Magasin du Printemps“, „Magasin du Louvre“, „Magasin Lafayette“, uniformierte Chasseure absprangen und von Bestellzetteln laut Namen verlasen. Sie waren nach Clay liefern gekommen, hatten die Häuser leer angetroffen, und man hatte ihnen erzählt, daß die Damen sicherlich auf dem Friedhofe seien. So wurden angesichts des Kadavers Lieferzettel unterschrieben, Trinkgelder verteilt, Crepe Georgettekleider und Beignoirs übernommen.

\* \* \*

Es wurde nicht berichtet, ob während der Obduktion Kinaufnahmen gemacht wurden. Für jene aber, die nicht in Clay waren, gab es einen Trost: In einem Schaufenster sah man das Bild der Gerichtsärzte in weißen Mänteln, weißen Kappen und Gummihandschuhen. Man konnte sich vorstellen, daß der dunkle Fleck am Mantel Dr. Pauls Blut sei.